



Menschen des Himmels

*Alterität und Identität in
Kolumbus' erster Reise*

Pedro Martínez García*

Nach der „Entdeckung“ Amerikas 1492 sah sich das spätmittelalterliche Europa mit neuen Räumen und mit neuen „Fremden“ konfrontiert. Eine Neue Welt wurde im Kontext der anschließenden „Eroberungen“ erfunden und in Reiseberichten, Briefen und Logbüchern beschrieben. Der folgende Beitrag konzentriert sich auf einen sehr spezifischen Teil der Reise- forschung zur Neuen Welt: auf die Wahrnehmung des Anderen in Kolumbus' erster Reise, die später als „Entdeckung Amerikas“ in die Geschichte eingehen wird. Dafür werden hauptsächlich zwei von Christoph Kolumbus verfasste Dokumente herangezogen, die über seine Westfahrt mit dem Ziel Asien berichten: das Bordbuch der ersten Reise sowie der Brief an Luis de Santángel,¹ der sogenannte Kolumbus-Brief (vgl. Kat. 17).

Das Bordbuch gilt als wichtigstes Dokument der ersten Reise des Seefahrers in die Neue Welt. Dem spanischen Königspaar Isabella von Kastilien und Ferdinand von Aragon gewidmet, diente dieses als Rechtfertigungsschreiben für die Entsendung der Flotte gegenüber der Krone. Es ist in Form eines Tagebuchs verfasst und hält die täglichen Geschehnisse der Reise fest. Ursprünglich existierten zwei Exemplare. Eines wurde am königlichen Hof aufbewahrt, das andere der Familie des Kolumbus überlassen. Beide Dokumente sind heute nicht mehr erhalten, doch fertigte der Dominikanerpriester Bartolomé de las Casas in den 1530er Jahren eine Transkription jener Abschrift des Bordbuchs an, die sich damals in den Händen von Kolumbus' Sohn Diego befand. Als de las Casas später sein Publikationsprojekt einer „Historia General de las Indias“ begann, erstellte er aus dieser Kopie einen „Sumario“, in dem die Aufzeichnungen des Kolumbus teils in direkter, teils in indirekter Rede wiedergegeben werden. Dieser Sumario

hat sich bis heute erhalten. Einige Jahre später wurde er auch von Fernando Kolumbus, Kolumbus' jüngerem Sohn, herangezogen, um die „Historia del Almirante“ zu schreiben.²

Der „Kolumbus-Brief“ und das Bordbuch sind die ersten Dokumente, die über die Neue Welt und ihre Einwohner berichten. Wie nun beschreibt Kolumbus das ihm völlig unbekanntere Andere im Gegensatz zum Fremden, das ihm bereits bekannt ist oder für das er zumindest schon Bezugspunkte hatte? Zum besseren Verständnis bieten sich Alterität und Identität als Analyse- kategorie an, wie sie etwa der französische Philosoph Emanuel Lévinas als modernes Konzept entwickelt hat. Demnach erfährt sich das Ich stets durch den Anderen. Lévinas nennt es die Epiphanie des Antlitzes – *L'épiphanie du Visage*. Dieses Zu-Erkennen-Geben oder die Begegnung von Angesicht zu Angesicht mit dem Anderen sei de facto der Ursprung allen Bewusstseins, der Akt, welcher die Vernunft entstehen lasse und die Sprache legitimiere.³ Bei Lévinas befindet sich das Bewusstsein nicht mehr in einem cartesianischen Ich, sondern es entspringt dem Anderen: Ich bin nur, wenn ein Anderer mich benennt. Das Subjekt, die Identität, konstituiert sich ausschließlich im Kontakt mit dem Anderen. Am ersten Umgang von Alter mit Neuer Welt in Kolumbus' Berichten lässt sich Lévinas' Konzept gut exemplifizieren.

Aufbruch und Ankunft

Am 17. April 1492, kaum drei Monate nach der Übergabe Granadas durch Muhammad XII. (gen. Boabdil), halten sich Los Reyes Católicos immer noch in Santa Fe auf, wo sich deren Haupttruppenstützpunkt während des Kriegs gegen das Emirat der Nasriden befand. An diesem Tag gelingt es dem genuesischen Seefahrer Christoph Kolumbus nach zahl-

reichen gescheiterten Verhandlungen, ihre Unterstützung zur Finanzierung und Verwirklichung eines Projekts zu erhalten, das er seit langer Zeit geplant und vorbereitet hat. Kolumbus möchte mit der Überquerung des Atlantischen Ozeans einen Seeweg nach Asien finden.

Sobald die Kapitulation von Granada unterzeichnet ist, macht er sich auf den Weg nach Palos. Hier erwarteten ihn „drei sehr taugliche Schiffe“:⁴ die heute berühmten Karavellen *Pinta* und *Niña* (ursprünglich *Santa Clara*) sowie die Karacke *Santa Maria* als Flaggschiff der Expedition. Am 3. August 1492 lichten die Schiffe ihre Anker und steuern die Kanaren an, um von dort aus Kurs auf Indien zu nehmen. Der erste Zwischenhalt am 9. August ist *La Gomera*; er wird genutzt, um die *Pinta* instand zu setzen und die Lateinersegel gegen Rahsegel auszuwechseln. Am 6. September, nach beinahe einmonatigem Aufenthalt auf der Insel, nehmen die drei Schiffe schließlich Kurs nach Westen.

Auf hoher See beschließt Kolumbus, seine Besatzung in Anbetracht der langen Überfahrt zu täuschen. Im Eintrag vom 9. September, als die Stimmung noch zuversichtlich ist, heißt es: „Wir legten an diesem Tag 15 Legua zurück, doch ich beschloss weniger einzutragen, damit die Männer, falls die Reise länger dauern sollte, sich nicht erschrecken und den Mut verloren“.⁵ Trotz dieser Beruhigungstaktik birgt die Reise zahlreiche Gefahren und Schrecken. Die Besatzung steht mehr als einmal vor der Meuterei, bis am 11. Oktober 1492 Rodrigo de Triana Land sieht. Am Freitag, dem 12. Oktober, geht eine Mannschaft unter der Führung von Kolumbus und den beiden anderen Kapitänen der Expedition, den Brüdern Martín Alonso und Vicente Yañez Pinzón, auf einem Inselchen der *Lucayen* an Land, das in der Sprache der Einheimischen *Guanahani*⁶ genannt wird.

Abb. 1 Landung auf Guanahani, Erhard Reuwich. In: Christoph Kolumbus: *De insulis inventis* [...]. Basel 1493, S. 2. Bayerische Staatsbibliothek München, Rar 6b



„Der Admiral entfaltete das königliche Banner, und die Kapitäne hielten zwei Flaggen mit dem Cruz Verde [grünen Kreuz], die der Admiral zum Zeichen auf allen seinen Schiffen mit sich führte, darauf ein F und ein Y und eine Krone über jedem Buchstaben, einer auf der einen Seite des Kreuzes, einer auf der anderen.“⁷

Eine der ersten Darstellungen dieser Landung auf Guanahani stammt vom Buchillustrator Erhard Reuwich in der Basler Ausgabe des ersten Briefes von Kolumbus an Luis de Santángel, in dem Kolumbus den Erfolg seiner Reise verkündet (Abb. 1). In dem Holzschnitt lassen sich die verschiedenen Ebenen der Alteritätsdarstellung sehr gut beobachten. Zunächst ist da die besondere Intensität der Blicke zwischen den Beteiligten: Die zwei in einer Barkasse stehenden Seeleute betrachten die *nativos*, welche sich nur scheu hervorwagen, um sie zu empfangen; die Einheimischen ihrerseits mustern überrascht die Neuankömmlinge und sehen sich untereinander an. Daneben tauschen zwei fremdländisch gekleidete Spanier mit einer Gruppe nackter Insulaner Geschenke aus. Sie sind nach Art der Sarazenen gekleidet, also aus der Sicht des Basler Illustrators und der spätmittelalterlichen, zentraleuropäischen Leser ebenfalls als fremd charakterisiert. Wie der Holzschnitt anschaulich zeigt, ist sowohl die textliche Beschreibung als auch die bildliche Darstellung des Anderen immer abhängig vom betrachtenden Individuum und eng mit dem raumzeitlichen, kognitiven, kulturellen und religiösen Kontext desjenigen verknüpft, der beschreibt. Mit Kolumbus' Beobachtungen „des Anderen“ verhält es sich ebenso,⁸ wie im Folgenden zu zeigen sein wird.

Am Strand angekommen dauerte es nicht lange, bis die Entdecker auf die ersten Bewohner treffen: die *Taíno*. „Da sie uns mit viel Freundlichkeit begegneten und ich sehen konnte, dass es Leute waren, die sich besser mit Liebe als mit Gewalt erretten und zu unserem Heiligen Glauben bekehren ließen, gab ich einigen unter ihnen rote Mützen und Perlen aus Glas, die sie sich um den Hals hängten, sowie andere Dinge von geringem Wert, an denen sie großen Gefallen fanden, und sie waren uns so zugetan, dass es eine wahre Freude war.“⁹

Nach dieser ersten Begegnung, deren Hauptaugenmerk im Austausch von Gütern liegt, den auch Reuwich in seiner Illustration aufgreift, geht Kolumbus zu einer Beschreibung der körperlichen Erscheinung der Bewohner über. Sie seien „von gutem Wuchs, mit sehr schönen Körpern und angenehmen Gesichtszügen“.¹⁰ Kolumbus schenkt ihrer Nacktheit und dem Farbton ihrer Haut Beachtung – „sie haben die Farbe der Bewohner der Kanaren, weder schwarz, noch weiß“¹¹ – sowie ferner ihren guten Anlagen und ihrem daraus resultierenden Potenzial als zukünftige Vasallen: „Es müssen gute und aufgeweckte Diener sein [...] und ich glaube, dass man sie leicht zu Christen machen kann, da mir schien, dass sie keiner Sekte angehören“.¹²

Abb. 2 Christus erteilt dem spanischen König den Missionsauftrag, Titelmotiv der deutschen Erstausgabe des Kolumbus-Briefs, 1497, Kat. 17



Vom Himmel herab zum Großen Khan

Obwohl bislang vollkommen unbekannt, ordnet Kolumbus die Taíno in Schemata des Bekannten, Geläufigen, Vertrauten ein. Der Genuese ist überzeugt, in einem Gebiet nahe Indiens gelandet zu sein. Er nennt dessen Einwohner „indios“ und das Land, in dem sie leben, „las Indias“. Obwohl dieser Berechnungsfehler bereits 15 Jahre nach Aufzeichnung des Berichts erkannt wird, werden sich die „Neue Welt“ und ihre Bewohner nie mehr gänzlich von dieser Fehlzuweisung freimachen können. Ihre Hautfarbe wird durch die Tatsache erklärt, dass sich diese Region auf demselben Breitenkreis befindet wie die kanarische Insel El Hierro. Wie zu dieser Zeit üblich, glaubte Kolumbus, dass die Färbung der Haut je nach Entfernung der bewohnten Region zum Äquator variere; dieser Vorstellung zufolge war der Teint umso heller, je weiter nördlich man lebt.¹³

Unbekannt ist und bleibt, wie die Einheimischen die Physiognomie der europäischen Seefahrer gelesen haben. Anhand des Bordbuchs lässt sich jedoch die Betrachtungsweise nachvollziehen, von der Kolumbus und seine Besatzung glaubten, seitens der Taíno gesehen zu werden: als Männer, die vom Himmel herabgestiegen waren. Geteilt wird diese Wahrnehmung, die von den Unterschieden zwischen den taíno-karibischen und europäischen semiotischen Systemen beim Kennzeichnen des Fremden herrührt, auch von anderen Reisenden wie Pigafetta, Álvaro Nuñez Cabeza oder Hernán Cortés. Auch sie bestätigen, als vom Himmel kommende Männer betrachtet worden zu sein. Dabei setzen diese „Cronistas de Indias“ aus der ersten kolonialen Phase – sowie auch zahlreiche Schriftsteller und Historiker nach ihnen – den von den Einheimischen erwähnten Himmel ganz selbstverständlich mit dem christlichen Paradies gleich und sehen darin die angebliche Bereitschaft der indios bestätigt, den Glauben der Eroberer anzunehmen. Wie Rolena Adorno zeigt, wird der Ausdruck „Menschen

des Himmels“ von den Einheimischen jedoch als Synonym für „Fremde“ oder zu „unbekannter Herkunft“ verwendet. Er beinhaltet keineswegs die Wahrnehmung des Europäers als religiöse Autorität oder Gottheit.¹⁴

Obgleich das Bordbuch deskriptiver Art ist, kommt der religiösen Interpretation in Kolumbus' Bericht beträchtliches Gewicht zu. Tatsächlich wird die religiöse Selbstdeutung des Seefahrers im Laufe der Jahre immer stärker. In seinen Aufzeichnungen der beiden letzten Fahrten ging er so weit, die entdeckten Gefilde mit dem irdischen Paradies gleichzusetzen. Als er in seinen späten Lebensjahren am kastilischen Hof in Ungnade gefallen

ist, unterzeichnet er seine Briefe nicht mehr mit „Der Admiral“, sondern zunehmend mit „Xpo Ferens“, was so viel heißt wie „der Christusträger“ – als klarer Hinweis auf die Übereinstimmung seines Namens mit dem des heiligen Christophorus.

Im Bordbuch und im „Kolumbus-Brief“ werden mehrfach die guten Voraussetzungen der Taíno zur Christianisierung hervorgehoben (Abb. 2). Ihre tatsächlichen religiösen Vorstellungen übergeht Kolumbus: „Sie kennen keine Religion, und ich glaube, dass sie sich sehr bereitwillig zu Christen machen lassen werden“,¹⁵ bekräftigt er mehr als einmal. Das Fehlen religiöser Institutionen oder Symbole, die mit den in Europa bekannten vergleichbar wären, lässt den Seefahrer auf die völlige Nichtexistenz von „Sekten“ oder „Götzenverehrung“ schließen. Dennoch gibt es mehrere Notizen im Bordbuch, die Hinweise auf den Kult der Taíno geben. Im Eintrag vom 29. November heißt es: „[...] dort fanden die Seeleute in einer Behausung auch einen menschlichen Schädel in einem Korb an den Pfosten der Hütte gehängt, und in einer anderen Siedlung machten sie die gleiche Entdeckung“¹⁶ – ein Anhaltspunkt für den Ahnenkult, der unter den arawakischen Völkern verbreitet war.

Im Verlauf ihrer ersten Reise besuchen Kolumbus und seine Männer mehrere Inseln. Nachdem sie auf den Bahamas gelandet sind, bricht die Gruppe nach Kuba (von den Entdeckern Juana genannt) auf, um in verschiedenen Gebieten der Insel Halt zu machen und sie allesamt in Besitz zu nehmen. Sowohl Kolumbus als auch der Rest der Besatzung glaubten zu diesem Zeitpunkt, sich nahe der asiatischen Küste auf Höhe Japans zu befinden.

„[Danach werde ich] nach dieser großen Insel aufbrechen, von der ich glaube, dass es Cipango (Japan) sein muss, wenn ich die Zeichen der indios richtig deute, die ich mit mir führe, und welche von diesen Colba genannt wird [...]. Mehr noch, bin ich entschlossen, ans Festland zu gehen und die Stadt Quinsay aufzusuchen,

um die Briefe Eurer Hoheiten an den Großen Khan zu übergeben, seine Antwort zu erbitten und mit ihr zurückzukehren.“¹⁷

Kolumbus führt, wie es zu seiner Zeit üblich war, Schutzbriefe und Schreiben der Obrigkeiten mit sich, da die Expedition mitnichten nur das Ziel verfolgt, einen neuen Seeweg nach Asien zu finden. Die Reisenden hatten zudem den Auftrag, Land- und Seekarten zu erstellen,¹⁸ die entdeckten Gebiete aufzulisten und zu beschreiben sowie nach neuen Handelsressourcen zu suchen. Die Absicht, die bereits in den Texten von Marco Polo und Toscanelli¹⁹ erwähnte Stadt Quinsay zu besuchen und eine Audienz beim Großen Khan zu erhalten, unterstreicht zudem den diplomatischen Charakter der Reise. Kolumbus verbindet nun im Bordbuch dieses europäische Wissen von einem mächtigen Reich und einem Khan als Obrigkeit mit den von ihm vor Ort erfahrenen Machtverhältnissen. Bei mehreren Gelegenheiten wird die Angst der Kubaner vor den Bewohnern der Insel Bohío (dem heutigen Haiti) aufgegriffen. Im Eintrag vom 23. November heißt es:

„[...] und dass dort Leute lebten, die ein Auge mitten in der Stirn hätten, sowie andere, die sie Kannibalen nannten und vor denen sie große Angst zu haben schienen; und da sie sahen, wohin unser Weg führte, verfelen sie in Schweigen, da sie fürchteten gegessen zu werden und es sich um schwer bewaffnete Männer handelte.“²⁰

Tatsächlich beschreiben die Taíno mit der Insel Bohío und den Kannibalen die karibische Kultur, in der offenbar Antropophagie praktiziert wurde (wovon Kolumbus sich bei seiner zweiten Reise selbst vergewissern wird) und deren Angehörige seit geraumer Zeit immer wieder ins Taíno-Territorium eindringen und Raubzüge in den Großen Antillen unternahmen. Angesichts der Beschreibung der Bewohner Bohíos als schwer bewaffnet, kommt Kolumbus zu dem Schluss, dass es sich hier um eine fortschrittliche Kultur handeln muss. „Caniba“ sei daher in der Sprache der Einheimischen der Name für das Volk des Großen Khan, der möglicherweise mit Booten kommen würde, um sie gefangen zunehmen und zu versklaven.

Erneut ordnet Kolumbus die ihm begegnenden Neuheiten in seine Erwartungen und seinen Erfahrungshorizont ein. Er unterwirft die Erzählungen der Einheimischen seiner Weltansicht und seinen eigenen Interessen. Von Kuba aus nehmen die Entdecker Kurs auf Bohío, das den genuesischen Seefahrer stark an Kastilien erinnert. Aufgrund dieser Ähnlichkeit wird die Insel in La Española (das heutige Hispaniola) umbenannt. Mit der Zeit wird sich diese Insel zum Epizentrum der kolonialen spanischen Expansion entwickeln, zu einer Region, in der die ersten wichtigen Städte der Neuen Welt wie La Isabela oder Santo Domingo gegründet werden, und von dem aus die ersten Entdeckungs- und Eroberungszüge zum Rest des Kontinents aufbrechen.

La Española und die Rückfahrt

Die Einheimischen von La Española waren, ebenso wie jene Kubas und der Bahamas, größtenteils Angehörige der Taíno-Kultur und hatten, wie im Bordbuch angemerkt, „alle eine Sprache“. Die Bewohner Guanahanis und Kubas, welche die Seeleute bei ihren Besuchen der anderen Inseln begleiteten, konnten sich sowohl mit ihnen als auch untereinander in arawakischer Sprache unterhalten. Trotz solcher Ähnlichkeiten beschreibt Kolumbus die Bewohner La Españolas als sehr viel schöner und von deutlich besserer körperlicher Verfassung, wobei er mehrfach die Charakteristika herausstreicht, die sie seiner Meinung nach den übrigen indios überlegen machten:

„Was die Schönheit betrifft, so sagten die Christen, dass sowohl die Männer als auch die Frauen nicht [mit den anderen indios] zu vergleichen seien; dass sie eine hellere Haut haben und dass sie unter den Frauen zwei Mädchen gesehen haben so weiß, wie man sie auch in Spanien antreffen könnte.“²¹

Mit Bezug auf die Hautfarbe ergibt auch der Verweis auf das Klima von La Española Sinn, das dem kastilischen so ähnlich sei. Die „bessere Verfassung“ rühre von den besseren natürlichen Voraussetzungen der Insel her. Folgerichtig beginnen die Spanier, sich in dieser, der heimatlichen am ähnlichsten empfundenen Gegend niederzulassen. An selber Stelle des Bordbuchs heißt es auch, wenn sich die indios bekleiden würden, erschiene ihre Haut so hell wie die der Spanier. Es bedürfe also lediglich einer Erziehung in europäischen Bräuchen und Sitten, um sie in wahrhafte Untertanen zu verwandeln. Die Möglichkeit zur Integration der amerikanischen Ureinwohner wird hier höher eingeschätzt als jene der afrikanischen, welche die gesamte Neuzeit über versklavt und als Arbeitskräfte in die Karibik verschifft werden. Dies schlägt sich noch heute in der Bevölkerung Haitis nieder, die zu 80% aus Nachfahren der aus Afrika verschleppten Sklaven besteht.

Auf La Española entwickeln Kolumbus und seine Männer allmählich auch ein Bewusstsein für die geopolitische Situation der Region. Sie beobachten einen Konflikt zwischen den Einwohnern der von ihnen besuchten Inseln und den einheimischen Caniba oder Cariba (Kariben), welche das Gebiet südöstlich bewohnen und die Taíno bedrängen. Die Spanier machen sich diesen Konflikt zunutze, indem sie den Taíno Schutz zusichern – im Austausch gegen Gold und deren Unterstützung auf der Insel. Diese kommt ihnen insbesondere am 25. Dezember 1492 gelegen, als die Santa Maria vor der nördlichen Küste La Españolas auf Grund läuft und sinkt. Die Insulaner, angeführt von ihrem König, dem Kaziken Guacanagari, helfen der gebeutelten Mannschaft, mit ihren Kanus die Ladung zu bergen. Nach diesem schweren Verlust verbleibt die Niña das einzige Schiff zur Rückkehr nach Spanien.²² Kolumbus muss notgedrungen einen Teil der Besatzung zurückzulassen. So fällt der Entschluss, die erste europäische Siedlung in Amerika zu gründen: El Fuerte de Navidad, benannt

nach dem Weihnachtstag, an dem das Schiff auf Grund lief und mit dessen Überresten sie errichtet wird. In dieser Festung verbleiben 39 Seemänner mit der Mission, einen Turm für die Verteidigung des Strandes zu bauen und Gold im Inselinneren zu suchen. Generell zeigt Kolumbus in seinem Bericht beträchtliches Interesse an Goldfunden. Die Suche entsprechender Ressourcen und deren kommerzielle Ausbeutung war zentrales Ziel und Rechtfertigungsgrund der Reise.²³

Am 4. Januar 1493 lichtet die Niña ihre Anker, und zurück bleibt ein Trupp Männer, die „jenem König freundschaftlich sehr verbunden sind“. Kolumbus ahnt wahrscheinlich nicht, dass bei seiner Rückkehr zehn Monate später alle Spanier tot sein werden. Bevor die Expedition wieder das offene Meer erreicht, notiert er zwei letzte, die Fantasie sehr beflügelnde Episoden: die Entdeckung einer ausschließlich von Frauen bewohnten Insel und seine Begegnung mit Sirenen, „die nicht so schön waren, wie man sie sich gemeinhin vorstellt, und die in gewisser Weise männliche Züge in ihren Gesichtern trugen“.²⁴ Consuelo Varela behauptet in ihrer Ausgabe des Bordbuchs, es handle sich um Robben. Vermutlich trägt die Sirenen-Deutung lediglich zur Erhöhung des symbolischen Kapitals des Textes bei. Kolumbus stellt damit seine Reiseerlebnisse auf eine Ebene mit jenen anderer berühmter Reisender, die man am kastilischen Hof kennt. Viele Zeitgenossen waren von der Existenz von Sirenen an den entlegenen Orten der Welt überzeugt, folglich musste man sie auch gesehen haben, wenn man wirklich dort gewesen sein wollte.

1 Luis de Santángel war Schatzmeister des aragonesischen Königs Ferdinand II. und einer der Hauptförderer von Kolumbus.

2 Siehe Irizarry 1993. – Martínez García 2015, S. 286–292.

3 Lévinas 1990, S. 73.

4 Sämtliche Zitate aus dem Bordbuch sind der spanischen Standardedition von Consuelo Varela entnommen und wurden in zeitgenössisches Deutsch übertragen. Colón/Varela 2007, S.40.

5 Colón/Varela 2007, S. 46.

6 Die Insel Guanahani, von den Entdeckern San Salvador genannt, ist eine der kleinen Insel des Bahama-Archipels. Obgleich der genaue Ort der Landung heute nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann, gibt es mehrere Inseln, welche – vorrangig aus touristischen Gründen – für sich in Anspruch nehmen, die echte Guanahani des Kolumbus zu sein. Die Hauptanwärter sind Watling (mittlerweile in San Salvador umbenannt), Samana Cay und Plana Cays.

7 Colón/Varela 2007, S. 59.

8 Über Reisebeschreibungen und die Wahrnehmung des Fremden siehe Martínez García 2015.

9 Colón/Varela 2007, S. 60. Die Taíno waren die Bewohner der Bahamas und Antillen bis in den Norden des heutigen Guadalupe; sie waren in verschiedenen kulturelle Gruppen und „cazicazgos“ (Territorien unter Führung eines Kazigen-Häuptlings) unterteilt, die sich über das heutige Antigua und Barbuda, San Cristobál, die Jungferninseln, Puerto Rico, die Dominikanische Republik, Haiti, Jamaika, die Bahamas und beinahe ganz Kuba erstreckten. Die Sprache der Taíno gehört zur linguistischen Familie des Arawakischen. Siehe Rouse 1992. – Denevan 1992.

Die Rückkehr nach Spanien gestaltet sich weit schwieriger als die Hinfahrt; mehrere Male bringen Stürme, Flaunen oder Nahrungsmittelmangel die Seeleute in arge Bedrängnis, sodass Kolumbus am 14. Februar in seiner Verzweiflung und für den Fall, dass das Schiff untergehen sollte, ein versiegeltes Fass mit den Reiseinformationen sowie Proben der in Übersee gefundenen Erzeugnisse und Güter über Bord wirft.

Wenige Tage darauf erreichen die Männer die Azoren. Von dort aus segeln sie zur Iberischen Halbinsel zurück. Die Pinta unter Führung von Martín Alonso Pinzón setzt sich bei ihrer Ankunft in Bayona (Galizien) ab, während Kolumbus' Schiff in Lissabon einläuft. Wie nicht anders zu erwarten, ist das Verhältnis zwischen der portugiesischen Obrigkeit und den Neuankömmlingen anfänglich etwas angespannt, dennoch ist Juan II. von Portugal der erste Monarch, der persönlich vom Erfolg der Mission unterrichtet wird, genauso wie die Lissabonner die ersten Europäer sind, welche die Taíno zu Gesicht bekommen, die Kolumbus aus den indias mit sich führt. Am 3. April 1493 wird der Admiral von den Reyes Católicos in Barcelona empfangen,²⁵ wo die sechs überlebenden Taínos getauft wurden.

Die Nachricht vom Erfolg der Mission verbreitet sich in der Folgezeit in ganz Europa. Dieser erste Kontakt wird den Atlantischen Ozean in einen völlig neuen Transitraum verwandeln, in eine natürliche, aber überwindbare Grenze, über welche einige der gewaltigsten Diasporen und Bevölkerungsverschiebungen der Menschheitsgeschichte ihren Lauf nehmen werden.

10 Colón/Varela 2007, S. 60.

11 Colón/Varela 2007, S. 60.

12 Colón/Varela 2007, S. 60.

13 Philipps/Philipps 1992, S. 160.

14 Adorno 1991.

15 Colón/Varela 2007, S. 68.

16 Colón/Varela 2007, S. 109.

17 Colón/Varela 2007, S. 75.

18 Juan de la Cosa, Bootsmann der Santa María, wird damit beauftragt, einige der ersten Karten an Bord zu zeichnen. Im Jahr 1500 wird dieser Seemann aus Santoña einige der ersten Portulane anfertigen, welche die neu entdeckten Gebiete zeigen.

19 Colón/Varela 2007, S. 75, Anm. 75.

20 Colón/Varela 2007, S. 100.

21 Colón/Varela 2007, S. 124.

22 Schon am 20. November hatte sich die Pinta unter Kapitän Martín Alonso Pinzón vom Rest der Flotte getrennt, um, Kolumbus zufolge, auf eigene Faust nach Gold zu suchen. Die Schiffe begegnen sich am 6. Januar wieder, aber der Genuese wird diesen Treuebruch nie verzeihen und bleibt Martín Alonso seitdem feindlich gesinnt.

23 Wie der Seefahrer in seinem Bordbuch sagt, sollte dieses Gold den Katholischen Königen dazu dienen, Jerusalem zu erobern; Colón/Varela 2007, S. 151.

24 Colón/Varela 2007, S. 164.

25 López de Gomara 1922, S. 45–47.